

# COMPUTERWOCHE

[www.computerwoche.de](http://www.computerwoche.de)

## Die Zukunft des DATA CENTER

*Virtualisierung und neue Server-Techniken machen das Rechenzentrum effizienter und flexibler.*

### Anwender wollen selbst entscheiden

IT-Manager fürchten die Kontrolle zu verlieren, weil immer mehr Nutzer darauf bestehen, ihre Anwendungen und Endgeräte selbst auszuwählen.

Seite 28

### Umwelttechnik sucht Informatiker

Wo Windparks und Solaranlagen betrieben werden, sind IT-Profis gefragt – vor allem mit System-Management-Kenntnissen.

Seite 36

## In dieser Ausgabe

Nr. 1-3 vom 18. Januar 2010

## Trends & Analysen

### Google-Phone mit Schwächen 5

Für Business-User ist das „Nexus One“ noch nicht zu empfehlen – doch der Suchmaschinenkonzern plant bereits eine zweite Produktgeneration.

### Neuer Anlauf mit Tablet-PCs 6

Auf der Elektronikmesse CES startete Microsoft einen weiteren Versuch, mit Tablet-Rechnern den Markt aufzurollen. Der gemeinsam mit HP entwickelte Minirechner überzeugte Analysten nicht.

### SAP gibt klein bei 7

Kunden haben wieder die freie Wahl zwischen den Supportvarianten.

### HP verändert seine Strategie 10

Nach der Akquisition von EDS und der geplanten Übernahme von 3Com wirbt Hewlett-Packards Deutschland-Chef Volker Smid mit einem kompletten Portfolio.



### Wir halten nicht den Schnabel!

Nehmen Sie teil am Branchengezwitscher – quasi in Echtzeit! Vernetzen Sie sich mit den Redakteuren und Lesern der COMPUTERWOCHE unter <http://twitter.com/COMPUTERWOCHE>

## Titel

RZ der Zukunft

### Sieben Trends im Data Center 12

Das Rechenzentrum der Zukunft wird schneller und effizienter auf veränderte Geschäftsanforderungen reagieren. Zu den Schlüsseltechniken zählt die Virtualisierung der kompletten IT-Landschaft.

### Kampf der Server-Plattformen 16

Im Data Center etabliert sich eine neue Server-Generation: flexibel, modular, effizient und einfach zu administrieren. Hardwarehersteller setzen verstärkt auf integrierte Lösungspakete.



## Produkte & Praxis

### Kleine Helfer 20

„1-4aRename“ – ein Mass-Renamer der Königsklasse; der kostenlose WLAN-Scanner „inSSIDer“; „Photo Manager 7“ für Windows Mobile.

### Schwache IT-Automation 22

Eine Studie belegt, dass automatisierte IT-Prozesse bei Anwendern zwar hohe Priorität genießen, die Erfahrungen mit den dafür benötigten Tools jedoch eher unbefriedigend sind.

### Modellieren mit Websphere 24

Wie IBM-Anwender mit dem „Webshere Business Modeler“ Prozesse dokumentieren und modifizieren können.

## IT-Strategien

### User wollen mitbestimmen 28

Die „Consumerization“ fördert den Trend zur „IT-Demokratie“. Was kann der CIO tun, wenn Anwender Gehör fordern?

### Schlankheitskur für die IT 30

Aufräumen, wegwerfen und neu ausrichten – auf diese Weise verliert die IT Ballast.

### Eon erteilt Milliarden-Auftrag 31

Was der Energiekonzern auslagert und wie viel er dafür zu zahlen bereit ist.

## Job & Karriere

### Klimaschutz schafft IT-Jobs 36

Der Markt für Umwelttechnik gedeiht. Kreative Informatiker haben dort gute Jobchancen.

### Der Admin darf nicht alles lesen 38

Administratoren gefährden ihren Job, wenn sie ihre Zugriffsrechte missbrauchen.

## COMPUTERWOCHE.de

### Highlights der Woche

#### Teamwork für Onliner

Mindmapping-Tools bringen Ordnung ins kreative Chaos. Wir haben die besten für Sie gesammelt.

[www.computerwoche.de/1911018](http://www.computerwoche.de/1911018)

#### Alles zum Softwarelizenzrecht

Welche Konsequenzen drohen dem Unternehmen, wenn Mitarbeiter Software ohne Lizenz aus dem Netz laden?

[www.computerwoche.de/1913473](http://www.computerwoche.de/1913473)

## Die offizielle Messezeitung zur CeBIT

Die **COMPUTERWOCHE**-Redaktion stellt die wichtigsten Nachrichten und Services rund um die Messe zusammen:

- Trends, die 2010 den IT-Markt bestimmen
- Topaktuelle Informationen zu neuen ITK-Produkten
- Praktische Orientierungstipps für CeBIT-Besucher
- Mit englischsprachiger Sektion und vielen weiteren Themen

**CeBIT NEWS** – die Informationsquelle für jeden Messebesucher

Kontakt für Anzeigenkunden:  
Hotline: 089/36086-115  
E-Mail: [anzeigen@computerwoche.de](mailto:anzeigen@computerwoche.de)  
Anzeigenschluss: 17.02.2010

**COMPUTERWOCHE**

**CeBIT**  
HANNOVER  
2.–6.3.2010  
[cebit.com](http://cebit.com)



150.000 Exemplare

Was die anderen sagen

## Seiten-Spiegel

„Fast jede Online-Aktivität hinterlässt Spuren. (...) Bis dato gibt es keinen breit akzeptierten Identitätsstandard online – das Äquivalent eines Führerscheins oder einer Sozialversicherungsnummer. Facebook möchte das ändern und eine Art digitale Visitenkarte schaffen. Damit könnten Menschen, wo immer sie sich im Web aufhalten, eindeutig identifiziert werden. Um hier weiterzukommen, hat Facebook im August einen Pionier im Bereich der Online-Identifikation angeworben: David Recordon, den Mitbegründer der OpenID Foundation, einer Non-Profit-Gesellschaft, die eine Reihe offener Standards im Bereich Web-Identitäten verabschiedet hat.“

„Business Week“ über Facebooks Wissensdurst und die Bedenken von Datenschützern



„Wir erwarten eine Erklärung der chinesischen Regierung.“

US-Außenministerin **Hillary Clinton** über Googles Drohung, sich wegen Spionagevorfällen aus China zurückzuziehen

„Forscher an der Stanford University haben mit Hilfe von Nanotechnologie sehr leichte und biegsame Batterien auf der Basis von Papier entwickelt. Diese Batterien sind so robust, dass sie gefaltet, verknittert oder sogar mit einer Säure verunreinigt benutzt werden können und immer noch funktionieren. (...) Das Wissenschaftsteam hat die Batterien hergestellt, indem es einen Bogen Papier mit einem Material überzogen hat, das aus Kohlenstoffnanoröhren und silbernen Nanodrähten besteht.“

„Computerworld“

„Constanze Kurz, 35, Sprecherin des Chaos-Computer-Clubs, hat auf ihrem Rechner zehn Browser installiert, die sie regelmäßig wechselt. Sie nutzt bevorzugt die Suchmaschine Ixquick.com, die überhaupt keine Nutzerdaten speichert. ‚Ein sehr gutes Gegengewicht zum Google-Monopol‘, sagt Kurz. ‚Schließlich ist man niemandem gegenüber ehrlicher als einer Suchmaschine.‘“

„Der Spiegel“ in seiner Titelgeschichte „Ende der Privatheit“ über Google

CW-Kolumne

## Nexus One – Belle de Jour

**E**in iPhone-Killer ist das neue Google-Smartphone „Nexus One“ nicht, aber es ist das erste Android-Telefon, das den Vergleich nicht scheuen muss: Vor allem die gehobene Verarbeitung und das hochauflösende AMOLED-Display machen Freude. Ähnliche HTC-Hardware gibt es aber bereits mit dem „Hero“ (Android) und dem „HD2“ (Windows Mobile). Exklusiv ist indes die Android-Version 2.1, aber nur für den Augenblick.

Das wirklich Besondere am Nexus One ist, dass Google das Telefon über seinen eigenen Web-Store verkauft – wahlweise mit Vertrag oder ohne. Erst im Frühjahr soll das Gerät auch nach ganz Europa kommen, mit Vodafone als optionalem Carrier.

Bis dahin muss Google aber noch einige Probleme lösen. Das größte dürfte eine funktionierende Erkennung für andere Sprachen als Englisch darstellen. Und für die Turn-by-Turn-Navigation, die den aktuellen Abschnitt eines Streckenverlaufs oder einer Route zeigt, hat Google in Europa bislang kein eigenes Kartenmaterial, sondern greift zum Beispiel auf Tele Atlas zurück. Kaum vorstellbar, dass dessen Mutter TomTom sich von Google ins Geschäft pfuschen lässt – man darf also gespannt sein, wie das gelöst wird. Zudem bleibt die Preisfrage: Falls der Euro-

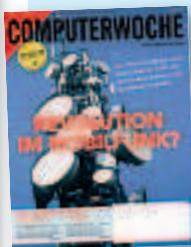
Dollarpreis entsprechen wird, ist das Nexus One mit über 500 Euro nicht gerade ein Schnäppchen. Googles Geschäft funktioniert doch sonst auch über Werbung, warum also nicht auch hier mit einem subventionierten Smartphone?

Ob das Nexus One ein Verkaufsschlager wird, ist ungewiss. Die Android-Plattform indes hat aufgrund ihrer Offenheit auf lange Sicht gute Karten. Auch für den BlackBerry, vor allem im Unternehmensumfeld, und Apples Kultgerät iPhone sind die Perspektiven gut. Windows Mobile müsste sich dagegen schon sehr neu erfinden, damit mehr davon überlebt als ActiveSync. Vielleicht wird Version 7 ja ein ähnlicher Coup wie Windows 7? Am schwierigsten wird es für Nokia: Symbian ist nicht mehr konkurrenzfähig, das „Maemo“-Linux noch viel zu unreif. Die Finnen dürften weiter in das wenig lukrative Segment der Billigeräte gedrängt werden.

**Thomas Cloer**  
Redakteur CW



## Leserbriefe



CW 46/09

### Berater fressen Kreide

Leider kam ich erst kürzlich dazu, diese Ausgabe zu lesen. Zum Beitrag „Auch gut ausgebildete IT-Spezialisten müssen um ihren Job bangen“ möchte ich Stellung nehmen. Plötzlich beschäftigen sich Unternehmensberatungen (wie Ernst & Young) mit Themen wie soziale Aspekte und Konzentration auf nachhaltige Unternehmensführung. Reift jetzt

auch bei den Beratungshäusern die Erkenntnis, dass kurzfristige Gewinnmaximierung in der Sackgasse endet? Obwohl sie genau das jahrelang als optimal angepriesen haben! Der Autor hat vor dem Schreiben des Artikels sicher viel Kreide geschluckt. Mit solchen Leuten zu arbeiten wäre für mich wie den Teufel mit dem Belzebug auszutreiben. Es ist schon bezeichnend, wie Beratungsfirmen immer wieder eine neue Sau durchs Dorf treiben, nur um ihre Daseinsberechtigung zu sichern (und dann einige Jahre später das genaue Gegenteil als neue Strategie zu verkünden).

Michael Thomas via E-Mail

### Nicht genug Arbeit für alle

Ich bin in der Personalsuche tätig und sehe, wie schnell sich der Markt verändert. Derzeit lautet das beherrschende Thema Kosten, Kosten und nochmal Kosten. Die Qualifikation der Bewerber muss punktgenau passen, Einarbeitungszeit gibt es kaum mehr, der Druck ist enorm. Warum sagt denn keiner die Wahrheit? Nämlich, dass in diesem Markt nicht mehr genug Arbeit für alle da ist – oder aber nur Dumping-bezahlte.

Purz via CW-Forum

Die Lesermeinung bezieht sich auf den Online-Artikel „80.000 Jobs bis 2015: IT-Fachkräften winken rosige Berufsaussichten“ ([www.computerwoche.de/1912419](http://www.computerwoche.de/1912419)).

# Googles erstes Handy für die Cloud

*Für Business-User ist das „Nexus One“ noch nicht zu empfehlen – doch der Suchmaschinenkonzern plant bereits eine zweite Produktgeneration.*

Von **Jürgen Hill\***

**F**rüher waren neue Handys einmal nichts anderes als ein weiteres elektronisches Gerät auf dem Markt, das im günstigsten Fall im Vergleich zu den Vorgängern mit mehr Funktionen und besserer Qualität aufwartete. Seit Apple mit dem iPhone im Handy-Geschäft mitmischte, werden neue Smartphones jedoch wie Götzen gefeiert und wahre Glaubenskriege um das einzig selig machende Telefon geführt. So auch jetzt nach der Vorstellung des Google-Handys Nexus One auf der Consumer Electronics Show (CES) in Las Vegas: Seitenlang philosophierten iPhone-Jünger im Netz darüber, ob sie ihrem Messias Steve Jobs den Rücken kehren, um nun der Datenkrake Google zu huldigen. Und Allen Noguee, Analyst beim Marktforschungsunternehmen In-Start, sagt für 2010 bereits das Android-Jahr voraus. Bei Gartner schätzt man, dass der Marktanteil von derzeit 1,6 Prozent auf 14,5 Prozent steigen wird.

## Technik ohne Überraschungen

Nüchtern betrachtet ist Googles Smartphone jedoch nichts anderes als ein Handy, in dem aktuelle Mobilfunktechnik verbaut wurde. Anfang 2010 sind das beispielsweise ein 1-Gigahertz-Prozessor, ein AMOLED-Touchscreen mit 3,7 Zoll Bildschirmdiagonale und einer Auflösung von 800 mal 400 Pixel, GPS, Bluetooth, WLAN nach dem IEEE-Standard 802.11 b/g oder die obligatorische 5-Megapixel-Kamera. Zudem wird die Unterstützung von UMTS mit 7,2 Mbit/s im Download und 2 Mbit/s im Upload mittlerweile ebenfalls als Standard erwartet. Hardwareseitig wartet das Nexus One, das von HTC für Google gefertigt wird, also kaum mit Überraschungen auf.

Anders sieht es dagegen mit dem Business-Modell aus. Als erster Handy-Anbieter wagt es Google, sein Smartphone primär zum Preis von 529 Dollar direkt über einen eigenen Webshop zu vertreiben. Erst in zweiter Linie folgen die Mobilfunkanbieter (in den USA

T-Mobile, 179 Dollar) als Partner. Bislang funktionierte das Geschäft genau andersherum: Neue Modelle waren hierzulande die ersten Monate nur exklusiv über einen der vier Mobilfunkbetreiber zu erhalten.

## Gehostete Anwendungen

Auch in anderer Hinsicht betritt Google mit dem Nexus One Neuland: Wie kein zweites Handy ist das Smartphone konsequent auf die Nutzung von Server-basierenden Web-Applikationen ausgelegt – egal ob E-Mail, Kalender, Suchmaschine oder Autonavigation. Dass diese Anwendungen bei Google gehostet sind, versteht sich fast von selbst. Und hier verbirgt sich neben dem Open-Source-Betriebssystem Android 2.1 das eigentlich Revolutionäre an Nexus: Die klassischen Mobilfunkbetreiber werden zu reinen Datentransportern degradiert, und die eigentliche Kundenbeziehung findet zwischen Anwender und Google statt. Hier liegt auch die Gefahr des Nexus One. Sein Benutzer gibt alle Daten inklusive E-Mails, denn derzeit wird nur Google Mail unterstützt, in die Hände von Google.

## Enterprise-Version mit Exchange-Support kommt später.

Mit der Ausrichtung auf Google Mail ist das Nexus zumindest in seiner jetzigen Form nicht für den Unternehmenseinsatz geeignet. Von daher dürfte es auch für Business-Anwender zu verschmerzen sein, dass das Google-Handy erst im Februar nach Deutschland kommt – dann soll es laut Gerüchten bei Vodafone ab 149,90 Euro erhältlich sein. Google ist sich seiner offenen Flanke im Enterprise-Umfeld durchaus bewusst. Der Konzern hat bereits ein zweites



Handy angekündigt, das dann über eine echte, physikalische Tastatur verfügen und auf der Server-Seite auch Microsoft Exchange unterstützen soll.

## Cloud Computing mit dem Handy

Bei allen Diskussionen über das Für und Wider des Nexus One sollte jedoch ein Aspekt nicht vergessen werden, auf den Wolf Ingomar Faecks, Geschäftsführer beim Beratungsunternehmen Sapient, aufmerksam macht: Die Android-Plattform zeigt, wohin die Entwicklung bei den Business-Apps geht – sie liegt im Web. Business-Anwendungen dürften künftig im Unternehmensnetz – in der so genannten privaten Cloud – zu finden sein, wo sie der Nutzer über seinen Browser erreichen und mit ihnen arbeiten kann. Dann wäre es egal, ob der Mitarbeiter ein iPhone, einen Blackberry oder ein Android-Smartphone nutzt – die Zugangstechnik ist bei allen die gleiche. Dieses Cloud-Smartphoning-Modell braucht nicht auf die Anwendungen beschränkt zu bleiben. Auch die Rechen- und Speicherkapazität der Geräte kann über die Cloud erweitert werden. Auf diese Weise könnten Smartphones dann einen Teil ihrer Rechenlast in der Wolke abarbeiten lassen, wenn ihre eigene Kapazität dafür nicht ausreicht. ◀

\*Jürgen Hill  
jhill@computerwoche.de



3 Fragen – 3 Antworten

## Ein Urteil mit Folgen?

**CW:** Nach der Anhörung zur Vorratsdatenspeicherung vor dem Bundesverfassungsgericht warten wir gespannt auf das Urteil, das für Februar oder März angekündigt ist. Was erwartet der Chaos Computer Club?

**KURZ:** Wir wünschen uns, dass nicht nur der Zugriff auf die gespeicherten Daten eingeschränkt wird, sondern dass die Daten gar nicht erst anfallen. Wir sind nämlich sicher, dass sie dann abhandenkommen und in falsche Hände geraten werden.

**CW:** Wie würde ein solches Urteil andere Gesetze oder anstehende Gesetzesvorhaben beeinflussen?

**KURZ:** Wenn das Verfassungsgericht so entscheidet, wie wir uns das wünschen, wird das sicher Folgen für den Umgang mit anderen großen Datensammlungen haben, wie etwa Flugpassagier- oder DNA-Datenbanken.

**CW:** Es wäre nicht das erste Mal, dass der Bundestag entgegen allen Expertenmeinungen ein Gesetz beschließt, gegen das Tausende aufgebrachte Bürger klagen und das das Verfassungsgericht anschließend wieder kippt – damit also der Legislative zeigt, dass sie ihren Job falsch gemacht hat. Ist das die neue Art der deutschen Gesetzgebung im IT-Zeitalter?

**KURZ:** Die Regierungsvertreter haben im Rahmen der mündlichen Anhörung vor dem Verfassungsgericht sogar klar geäußert, dass sie sich vom Urteil Hinweise erhoffen, wie sie künftig derartige Gesetze gestalten sollen. Das kann es aber natürlich nicht sein. Die Gerichte müssen ihre korrigierende Aufgabe behalten und dürfen sich nicht vor den Karren der Politik spannen lassen. (sh)



Constanze Kurz, Chaos Computer Club

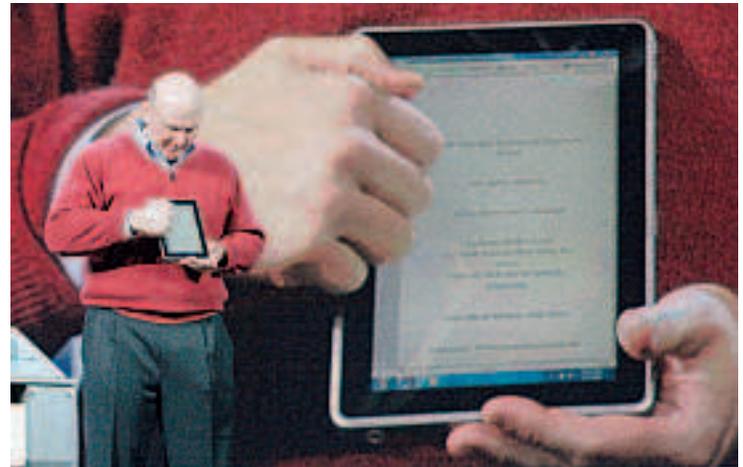
# Microsoft versucht sich erneut am Tablet-PC

*Einmal mehr stellte der Softwarekonzern auf der Messe CES in Las Vegas einen neuen Tablet-Rechner vor – und erntete prompt Kritik.*

Die Erwartungen an Microsoft-Chef Steve Ballmer waren hoch. Gemeinsam mit dem Partner Hewlett-Packard präsentierte der Manager zum Auftakt der CES einen neuen Tablet-PC. Die Windows-Company wollte damit nicht zuletzt dem Erzrivalen Apple in die Parade fahren, dessen Tablet-System „iSlate“ die Branche fieberhaft erwartet. Doch nach Einschätzung der meisten Branchenexperten greift der gezeigte Minirechner „Slate“ zu kurz.

„Eigentlich hat Ballmer nur einen kleinen PC gezeigt, der mit Windows 7 läuft“, sagte Analyst Michael Gartenberg. „So etwas hatten wir schon einmal – und niemand hat die Dinger gekauft.“ Gartenberg spielte damit auf den kommerziellen Misserfolg der Ultra Mobile PCs (UMPCs) an, die vor vier Jahren auf der CES präsentiert worden waren. Wenig beeindruckt zeigten sich viele Beobachter auch von den demonstrierten Anwendungen. Der Microsoft-Chef hatte lediglich vorgeführt, wie man auf dem Gerät ein E-Book lesen und ein Video abspielen kann. Darum soll es zwar auch bei dem für Ende Januar erwarteten Apple-Gerät gehen, doch im Gegensatz zu Ballmers „Slate“ wird der Apfel-Rechner als Heilsbringer unter anderem für die Medienbranche gehandelt. Diverse US-Magazine demonstrierten bereits, wie sie sich schicke digitale Ausgaben für mobile Geräte vorstellen, mit denen sie die schwindenden Print-Umsätze aufbessern wollen.

Tablet-Computer – mobile Geräte, bei denen alle Eingaben hauptsächlich oder ausschließlich über einen berührungsempfindlichen Bildschirm erledigt werden – sind an sich nicht neu. Microsoft und seine Partner versuchen schon seit Jahren, sie auf dem Markt zu etablieren. Das blieb bisher er-



Mit dem Tablet-PC Slate will Microsoft-Chef Steve Ballmer gegen den Erzrivalen Apple punkten.

folglos: Zu hoch war der Aufpreis, zu langsam die Internet-Verbindungen, zu kurz die Akku-Laufzeit und zu gering der zusätzliche Nutzen.

Doch jetzt scheint die Technik reif. Und es gibt immer mehr digitale Inhalte für mobile Geräte – ob Filme, Bücher oder Zeitungsartikel. Viele Beobachter sehen Apple in der Pole-Position, allein schon weil der Hersteller bereits mit dem iPod den Musikmarkt und mit dem iPhone die Mobilfunkindustrie umgekrempelt hat.

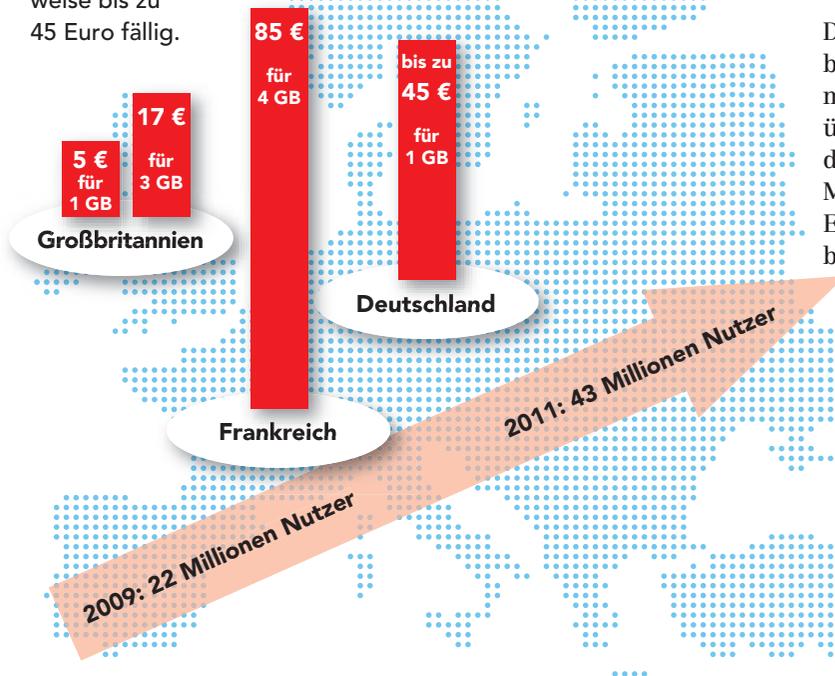
Doch Apple ist nicht allein. Die Branche liefert sich derzeit ein Wettrennen um den mobilen Mediencomputer der Zukunft. Mit dabei sind Lesegeräte für digitale Bücher wie das „Kindle“ des Online-Händlers Amazon. Auf der CES hatte zudem die neue Minicomputer-Klasse der „Smartbooks“ Premiere, die zwischen Mobiltelefonen und den bisherigen Mini-Notebooks angesiedelt ist. (ajf)

## Beilagenhinweis

**Vollbeilagen:** Hamburger IT-Strategietage, Hamburg;  
Hewlett Packard GmbH, Böblingen;  
**Teilbeilager:** IDG Business Media GmbH, München.

## Mobile Breitbandnutzung in Europa explodiert

Die mobilen Datentarife in Europa unterscheiden sich teilweise gewaltig. Während der User bei einem günstigen Angebot in Großbritannien für fünf Euro 1 GB übertragen kann, sind für die gleiche Datenmenge in Deutschland teilweise bis zu 45 Euro fällig.



*Die mobile Breitbandnutzung in Europa wird sich in den nächsten Jahren fast verdoppeln.*

Davon geht zumindest die GSMA, die Vereinigung der Mobilfunkanbieter und -zulieferer, aus. Ihr zufolge soll in Europa die Zahl der mobilen Breitbandnutzer von 22 Millionen Ende 2009 bis 2011 auf über 43 Millionen zunehmen. Der Umsatz mit mobilen Datendiensten wachse dabei von sechs Milliarden Euro auf etwa elf Milliarden Euro im Jahr 2011. Als treibende Kraft hinter dieser Entwicklung sieht die GSMA die steigende Verfügbarkeit von Breitbandtechniken wie HSPA und HSPA+.

Allerdings kommt der Trend zur mobilen Datenübertragung die deutschen Nutzer teilweise teuer zu stehen. Nach Darstellung der GSMA ist im europäischen Vergleich in Deutschland und Frankreich die mobile Breitbandübertragung am teuersten. So müssten deutsche User bis zu 45 Euro für 1 GB bezahlen. Die günstigsten Angebote sind laut GSMA dagegen in Großbritannien zu finden. Hier sei 1 GB bereits für weniger als fünf Euro erhältlich. Bei den Zahlen der GSMA ist allerdings zu beachten, dass es sich hier jeweils um die maximalen Ausreißer nach oben und unten handelt und nicht um die Durchschnittspreise des jeweiligen Landes. (hi)

## HP und Microsoft planen Komplettlösungen

*Nahtlose Integration von der Infrastruktur- bis zur Anwendungsebene soll IT-Kosten senken und Cloud Computing fördern.*

Die beiden Konzerne wollen künftig gemeinsam IT-Infrastrukturlösungen für Unternehmenskunden anbieten. Hierfür beabsichtigen HP und Microsoft in den nächsten drei Jahren insgesamt 250 Millionen Dollar zu investieren. Komplettlösungen für Daten-Management und Virtualisierung, die die Partner künftig entwickeln und weltweit vertreiben möchten, sollen sich einfacher und deutlich schneller in die IT-Umgebungen integrieren lassen.

Unternehmenskunden sollen so mit speziell aufeinander abgestimmter Hardware und Soft-



Microsoft-Präsident **Bob Muglia** unterzeichnet die erweiterte Kooperation mit HP.

ware sowie zusätzlichen Produkten und Services Zeit und Geld sparen, so Marcel Schneider, Geschäftsführer Großkun-

den von Microsoft Deutschland. Die Partner wollen Lösungen sowohl für große Rechenzentren als auch für kleine und mit-

telgroße Unternehmen anbieten. Derzeit verschlingen in den IT-Abteilungen der Unternehmen nach Darstellung von Schneider Wartung und Betrieb knapp 70 Prozent der Budgets. Vor allem der Mittelstand habe schwer mit dem technologischen „Wildwuchs“ zu kämpfen und müsse allein für dessen Beseitigung 35 Milliarden Dollar investieren. Gleichzeitig rechnet HP-Deutschland-Chef Volker Smid mit einer wachsenden Nachfrage nach Standardlösungen, da die Komplexität der IT-Systeme in den Unternehmen erheblich zugenommen habe. (tc/hi)